

Schafsömmerung im Wandel

Handlungsbedarf im Spannungsfeld Schaf, Wild und Vegetation

Grundsätzliche Überlegungen zu Bewirtschaftungsplänen

Franz Stadler

Büro BSN, Reussbühl

Grundsätze (Wer nutzen will, muss einige Grundsätze einhalten):

Ökologische Nachhaltigkeit = Nutzung **ohne Verursachung von negativen Umwelteinflüssen bzw. ohne Austrag von Schäden in nachgelagerte Ökosysteme**. Diese Bedingung zeichnet einen **standortabhängigen Rahmen**, innerhalb dem eine Nutzung sinnvoll ist resp. wieweit dieser Rahmen gespannt werden darf.

Einzelpflanzen, Pflanzengemeinschaften, Wildtiere sind ein „**freies Element einer autonomen Natur**“ und waren es immer schon. Es ist deshalb davon auszugehen, dass **in jedem Fall und überall auf die Pflanzen und die Wildtiere Rücksicht genommen werden muss**, auch wenn keine diesbezüglichen positiv rechtlichen Festsetzungen bestehen.

Verhalten der Schafe (Schafe zeigen einige Besonderheiten):

Ortsverhalten: Schafe halten sich meist im oberen Bereich einer Weide auf. Bei Lagerung in steilem Gelände machen sie „Erosionsmuscheln“. Sie weiden gerne in Gelände mit wenig entwickelter Vegetation, das gerade nicht beweidet werden sollte und lassen die gut verwachsenen Flächen daneben liegen. (Gämsen tun dies auch, aber nicht so konzentriert wie Schafherden)

Wirkung auf Pflanzenbestände: Selektion: einige Pflanzen werden stehen gelassen, die sich sehr deutlich und schnell vermehren: Alchemilla conjuncta, Deschampsia caespitosa, Nardus stricta, Agrostis-Arten, Carex ferruginea und sempervirens, Calamagrostis varia, Aconitum-Arten u.v.a.; sehr tiefes Abnagen: von Gräsern und Kräutern, die sie lieben: Poa, Leontodon, Taraxacum, viele Pionierarten (Schafe haben ein spitzes Maul und zum tiefen Abnagen geeignetes Mundwerkzeug; Wirkung auf Vegetation wie Pferde!).

Gelände: Bei der Planung ist neben der Vegetation vor allem das Gelände zu beachten. Dies ist ein Schlüsselpunkt.

Mechanische Beanspruchung des Bodens: Schafe machen scharfe Gehwege, treten Gelände los vor allem dort, wo die Vegetation locker steht und der Boden keine grosse Kohäsion zeigt (auf Kalkgeröll), in schattigen Lagen.

Als Schafweide gelten Gebiete, die nicht allzu steil sind (nicht über 80 %!), die eine gut entwickelte geschlossene Vegetation tragen und die keine spezielle natürliche Erosionsgefährdung erkennen lassen.

Nicht zu beweidende Gebiete müssen im Gelände kartiert und ausgeschieden werden. Dies ist eine sehr wichtige Massnahme der Planung! Die Nettoweidefläche ist davon stark abhängig, aber nicht nur: auch in zur Beweidung geeigneten Flächen können ins Gewicht fallende unproduktive Anteile vorkommen. Diese Beurteilungen sind sehr wichtig, wenn der Besatz über Tiere pro ha Nettoweidefläche bestimmt wird.

Bezeichnung von Gelände, das nicht beweidet werden soll.

- Gebiete mit offensichtlicher **Erosionsgefährdung** aus natürlichen Ursachen. Beweidung würde diese Tendenz verstärken
- **Empfindliche Pflanzenbestände**: die meisten "Schneebodengesellschaften", Gesellschaften mit kriechenden Weiden, Zwergstrauchheiden, Erlengebüsche und Legföhrenbestände, Pioniervegetation auf halboffenen Böden; Hoch-, Übergangs- und Flachmoore
- schattige, **luftfeuchte Hänge** mit nicht geschlossener Vegetationsdecke
- **steile felsige Gebiete**, wo sich die Vegetation zwischen Felsen verliert
- **junge Moränen und Schutthalden**
- Gebiete, in denen sich Gämsen und Steinböcke bevorzugt aufhalten, vor allem auch bekannte Wintereinstandsgebiete.
- Auch **Wälder** sind keine Schafweiden. Vor allem in den oberen waldfähigen Zonen sind Wälder aus landschaftsökologischen Gründen äusserst wichtig, aber aus natürlichen Gründen auch ohne Schafweide stark gestresst.
- **Eingewachsene Flächen** auf früheren Rinderalpen sollten im allgemeinen nicht mehr gerodet bzw. geschwentet werden. Es handelt sich dabei um Grenzertragsflächen, auf denen Strauch- und Waldwuchs erwünscht ist.

Weideertrag

Die Bestossung kann auch über eine Ertragseinschätzung ermittelt werden. Dies braucht aber ziemlich viel Erfahrung. Dabei ist zu berücksichtigen, dass es in jeder Weide, besonders in gut besonnenen eher flachgründigen Gebieten, Vegetationsanteile gibt, die nicht gefressen werden, also nicht nutzbar sind. Auch dieser Aspekt muss berücksichtigt werden, sonst wird der Besatz zu hoch: harte Gräser und Seggen, „Unkräuter“, Zwergsträucher, kleine unzugängliche Anteile, Nassstellen u.a..

Zusätzlich ist zu bedenken, dass in solchen Grenzertragslagen, wie sie Schafsommerungsgebiete meistens darstellen, nicht davon ausgegangen werden darf, dass die Vegetation regelmässig gänzlich abgeweidet werden soll. Dadurch nimmt die Zuwachsfreudigkeit und damit der nutzbare Ertrag schon mittelfristig deutlich ab. Ein solches Gebiet erholt sich dann nur langsam wieder.

„Konzept Schafe“: Ausdehnung der Schafhaltung überhaupt? Wie soll das geschehen?

Auf Grenzertragsgebieten oder als Intensivhaltung auf Flächen, die sich für eine gute angemessene Haltung eignen und auf denen mit arbeitswirtschaftlich vernünftigem Aufwand geeignete Weideführungen möglich ist? Solche Flächen wären freie oder unterbestossene Rinderalpen und Heimbetriebe.

Schwierigkeiten

Es gibt wahrscheinlich nur sehr wenige Schafalpen, auf denen keine Schwierigkeiten auftreten, wenn man die Grundsätze verantwortungsvoll und konsequent einhalten will. Die heutige „Bewirtschaftung“ resp. Benützung vieler Gebiete als Schafsommerungsweiden könnte in sehr vielen Fällen ohne ökologische Schäden und ohne „Verarmung“ der Landschaft aufgegeben werden. In manchen Fällen wäre dies sogar erwünscht und nötig.

Praktische Planungsbeispiele

Es sollen 4 Fälle gezeigt werden:

Stäferli–Hohmad (Obwalden)

Zweistafflige Schafalp; starke Reduktion des Beweidungsperimeters, Waldausscheidung; Wasserfrage muss noch definitiv gelöst werden. Gut funktionierende Umsetzung!

Pilatus im Zusammenhang mit Problemen der Steinwildpopulation (Obwalden)

Reduktion der Bestossung infolge Erosionserscheinungen und Freigabe von Gelände für das Steinwild. Gut funktionierende Umsetzung!

Schafberg Sachseln (Obwalden)

grosses Gebiet: Ausscheidung der zu beweidenden Teile; Probleme: vergleichsweise wenig Schafe, für die sehr lange Zäune erstellt werden müssten, um die ökologischen Anforderungen betr. Erosionsverhinderung und Förderung der Verwaltung zu erreichen. Wir sind noch im Gespräch und auf der Suche!

Alp Lawena (FL): Umnutzung einer Rinderalp in eine Schafalp

Nachfrage nach Schafalpe vorhanden; zu wenig einheimische Rinder vorhanden: Planung einer Umnutzung in eine Schafalpe mit einer täglich geführten, behirteten Wanderherde. Spezielles: Grosse Wildbestände, wichtige Herbstäsungsgebiete. (Definitiver Entscheid über Realisierung der Umnutzung wird wahrscheinlich eine politische sein!)